Her
Sig. Her
2969

Sig. Her 2969

2969

Betrug für Betrug

oder

das vermeinte Frauenzimmer.

Posse in gereimten Versen

von

G. L. P. Sievers.

Mit Musik von Paesiello, Cimarosa und andern.

Zum erstenmale von der Französischen Schauspieler-Gesellschaft zu Braunschweig, am 25sten Nov. 1802, aufgeführt.

Hamburg und Altona,
bei Gottfried Vollmer.
1805.

Personen:

Aron, ein Jude.	Herr Pierson der Jüngere.
Graf von Sonnenfels, auf Reisen.	Herr Claperede.
Florwel, ein Musikus.	Herr Denis.

Das Theater stellt die Trödelbude des Aron vor. Rechts und links zwei Seitenzimmer. Im Hintergrunde eine Mittelthür.

Wegen der Musik kann man sich nach Braunschweig an den Verfasser wenden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erste Szene.

Aron allein.

Ist's nicht, als wär' der Mensch vom Schicksal auserkohren,
das Lastthier seiner selbst und seiner Noth zu seyn?
Zur ew'gen Sklaverei durch Gottes Fluch gebohren,
erlöst ihn nur der Tod von seiner Last und Pein.
Man plackt und plagt sich ja vom allerfrühsten Morgen
mit Kummer, Angst und Noth und einem Heer von Sorgen,

und hat am Ende kaum, womit den Leib zu
pflegen
und, nach vollbrachter Müh', wohin sein
Haupt zu legen.
Ein unvernünftig Vieh, des Menschen Sklav
und Speise,
ist glücklicher als er auf jede Art und Weise.
Nachdem der Ackergaul den Feldpflug hat ge-
zogen,
erwartet ihn im Stall die volle Krippe schon,
und seiner pflegt der Knecht, der ihm in
Huld gewogen,
mit treuer Sorg' und Müh, und reicht ihm
seinen Lohn.
Der dumme Esel selbst, dem Trägheit ange-
bohren,
lebt sorgenlos und froh, vom Unglück unge-
schoren!
Ihm wird die Spreu gereicht und seine
Streu bereitet,
bis ihn sein End' erreicht und ihn zum Grab
geleitet.

Ach freilich giebt es auch der Esel mit zwei
Beinen,
die mir als Gegenstand des Neides oft er-
scheinen!
Doch ist mein Genius mir nicht so hold ge-
wesen,
mich zu der Eselschaft in Gnaden zu erlesen!
Bei mir heißt's immerfort: In deines Lei-
bes Schweiße
sollst du, so lang' du lebst, nach ewigem Ge-
heiße
dich nähren für und für, und nicht im Mü-
ßiggang,
der jeder bösen That gewähret den Anfang.
Wenn ich oft meiner Angst weiß weder Hülf'
noch Rath,
so wär' ich, Gott verzeih's, bereit zur schwar-
zen That,
dies Leben voller Noth mit meinen eignen
Händen,
in muthigem Vertraun auf beßre Zeit, zu
enden.

O Jammer und Noth!
für's tägliche Brod
muß man sich kasteien
und plagen und schreien:
Nichts kaufen, Madamche!
Nichts schachern, mein Herrche!

(Bei den letzten Worten jedes Verses wendet er sich an's Publikum, indem er ihm irgend ein Kleidungsstück darbietet.)

O Jammer und Sorgen!
Sie wollen nur borgen!
Geld sieht man nicht mehr —
die Beutel sind leer. —
Nichts kaufen, Madamche!
Nichts schachern, mein Herrche!

O Jammer und Hohn!
Es wird mir zum Lohn
nichts weiter, als Kummer
nebst Sorgen und Hunger!
Nichts kaufen, Madamche!
Nichts schachern, mein Herrche!

Verzweiflung, ja, fürwahr, bringt mich jetzt
schier zum singen!
Ich müßte eigentlich in's tiefste Wasser
springen!
Doch ist die Singewuth mir wol noch zu
verzeihen,
denn leider hör' ich nichts, als singen und
als schreien.
Vom frühen Morgen an bis in die späte
Nacht,
wird um und neben mir nichts als Musik
gemacht!

(Florwel singt und spielt im Nebenzimmer.)

Da haben wir's! Es geht ja schon von
neuem an,
daß man sein eigen Wort nicht einmal hören
kann!
Mit diesem Narren dort soll's aber bald sich
enden:
denn heut noch laß ich ihn, wenn er nicht
zahlt, auspfänden!

Den Miethzins ist er mir seit Jahr und Tag noch schuldig.
Und nun ist's auf und aus: ich bin nicht mehr geduldig.
Den Augenblick will ich sein Urtheil ihm andeuten,
welch schöne Musika ich werde ihm bereiten!

(geht zum Seitenzimmer, öffnet es und schreit hinein.)

He da, Herr Musikant! Ich muß Sie unterbrechen,
und jetzt mit Ihnen flugs ein Wort im Ernste sprechen!

Zweite Szene.

Aron. Florwel, welcher aus dem Seitenzimmer kommt.

Florwel.

Was ist's? Was wollen Sie? Geschwind! Ich habe Eile!

Aron.

Ei, seht doch! wie pressirt! Sie nehmen sich wol Weile!

Florwel.

Begeistert, muß ich jetzt den Augenblick ergreifen!

Aron.

Sie haben schon noch Zeit, zu dudeln und zu pfeifen!

Florwel.

Herr, das verstehn Sie nicht! Begeistrung kommt nicht wieder!

Aron.

Ei, was bekümmr' ich mich um alle Ihre Lieder!

Florwel.

Auch soll ich oben noch mit Sarti jetzt goutiren,
und ein Rondo von mir mit ihm exekutiren.

Aron.

Was Sarti anbetrifft, so kann er immer
singen,
seh' ich ihn doch bestimmt den Miethzins
überbringen.

Florwel.

Was hat der Miethzins denn mit unsrer
Kunst zu schaffen?

Aron (ärgerlich).

Herr — halten Sie mich denn für einen
dummen Affen,
daß ich stets tanzen soll, wie Sie mir wollen
singen?
Zum Himmel schreiend ist's, wie Sie mit
mir umspringen!

Florwel.

Ei, pfui, welcher Ton! Er ist so unharmonisch!

Aron.

Die Wuth erstickt mich noch! Ich werde ba-
bilonisch!

Florwel.

Ich habe keine Zeit, mich länger hier zu
weilen,
und muß sogleich zurück zu meiner Arbeit
eilen!

Aron (ihn beim Rocke haltend).

Nicht von der Stelle jetzt, bis Sie sich hier
erklären,
ob Sie gedenken promt die Zahlung zu ge-
währen!

Florwel (stellt sich verwundert).

Welch' Zahlung meinen Sie? Bin ich in
Ihrer Schuld?

Aron (sehr aufgebracht).

Au wai! Verlaß mich nicht, o heilige Ge-
duld!

Florwel.

Ich kann mich in der That durchaus auf
nichts besinnen!

Aron (wie vorher).

Bei'm Teufel! Was soll ich mit Ihnen noch beginnen?
Sind Sie mir etwa nicht seit mehr, als einem Jahr,
den Miethzins schuldig, nebst noch Kleinigkeiten baar?

Florwel.

Ach, ich erinnre mich! den Miethzins! ja, wahrhaftig!

Aron (spöttisch).

Ei! Sie erinnern sich! Das ist doch kaum glaubhaftig!

Florwel.

Ja, ja, mein guter Freund! Ich hab' so viel zu denken,
daß ich auf alles nicht kann die Gedanken lenken!

Aron.

Ich aber lenke stets auf so was die Gedanken!

Deshalb mit Permission, und ohne uns zu zanken,
erklär' ich Ihnen hier, daß Sie mir zahlen müssen,
sonst werd' ich Sie dafür im Schuldthurm lassen büßen!

Florwel.

Im Schuldthurm, sagen Sie? Ist's dort erlaubt, zu schreiben?

Aron (spöttisch).

Ja wol! Sie können sich die Zeit damit vertreiben!

Florwel.

Wenn das ist, so bin ich zu dieser Buß' entschlossen,
und für die Zahlung nicht noch fernerhin verdrossen.

Aron.

Wär's möglich? Wie? Sie sind zu diesem Schritt bereit!

Florwel.

Warum nicht? Ohnehin ist's wahrlich schwer, zur Zeit
für Nahrung, Kleider, Schuh und das Logis zu sorgen!
Denn jetzt will Niemand mehr für einen Heller borgen!

Aron.

Ei, das ist allerliebst! Wo bleibt Ihr stolzes Wesen,
von dem Sie, dacht' ich stets, nie würden mehr genesen?

Florwel.

Das ziert den Künstler ja! Wer kann von ihm verlangen,
Daß er sich soll mit der Oekonomie befangen?
Er lebt in seiner Kunst! Was kümmert ihn die Welt,
die er nicht kennt und nicht für seine Heimath hält?

Aron.

Ei brav! Die arme Welt! — Er kennt sie
also nicht?
Wie, wenn sie ihrer Seits vergäß' den armen Wicht?

Florwel.

Das ist nicht möglich, Freund! Die Welt
kann nicht entbehren
der Himmelslust, die Kunst und Künstler ihr
gewähren!

Aron.

Nun wahrlich! Das ist toll! — Mein Beispiel soll beweisen,
welch' Himmelslust Sie mir mit Ihrer Kunst
erweisen!
Entbehren kann ich Sie, deswegen soll sogleich
mit Schrecken enden hier das Musikantenreich.
Da oben der Kastrat, mit seiner feinen
Stimme,

bleibt leider hier im Haus, zu meinem innern Grimme!
Er zahlt mir guten Zins, und somit muß ich schweigen.
Sie aber sollen hier nicht einen Strich mehr geigen!

Florwel.

Beim Himmel! Aron! Ich kann Sie durchaus nicht fassen?
Sie haben sich doch nicht etwa gar taufen lassen?

Aron.

Nun, Wunder wär's gar nicht, wenn ich den Kopf verlöre!
Doch — was die Taufe hier? Wie komm' ich zu der Ehre?

Florwel.

Ein Jude kann ja nicht so unbarmherzig seyn!
Das sind die Christen nur! — Ich kann sie dessen zeihn!

Aron.

Ein Jude, oder Christ! Gleichviel! Sie
sollen zahlen,
und mich dadurch befrei'n von allen meinen
Qualen,
die mich den ganzen Tag mit toller Wuth
ergreifen,
wenn Sie die Ohren mir voll geigen und
voll pfeifen!

Florwel.

Sie möchten wol recht hart und böse mir
erscheinen!
Allein, nie werde ich so was von Ihnen
meinen!

Arie.

Sie sind ein herzensguter Mann,
der niemals einen Wurm betrübet,
Sie sind ein herzensbraver Mann,
der immer seine Pflicht ausübet.

Und schreit auch manchmal Weh und Ach
der Christ, dem Sie die Federn rupfen —
Was thuts? Sie können sich hernach
den Bart in Freud' und Wonne zupfen!

Geld ehrt den Mann und bringt ihn auch
zu Ansehn, Würden, Ehren.
Drum suchen Sie, nach Sitt' und Brauch,
den Reichthum zu vermehren!

Aron.

Ich seh', Sie wollen mich noch foppen oben-
drein.
Doch soll das Ihnen gar von keinem Nutzen
seyn.
Noch diesen Augenblick will ich zum Richter
gehen;
der soll mir gegen Sie mit seinem Schutz
beistehen!

Florwel.

Herr Aron — lassen Sie sich doch von mir
bedeuten —

Sie wollen doch im Ernst kein Unglück mir bereiten?

Aron.

Sie müßten mich ja selbst zu meinem Dank auslachen,
wenn ich noch länger mich zum Narren ließe machen.
Nein, nein! Jetzt ist's vorbei! Jetzt will ich ernstlich sprechen
und für den Hohn und Spott an Ihnen mich nun rächen!

Florwel.

Ist's doch, als hätten Sie ein Herz von Kieselsteinen.

Aron.

Wär's doch von Butter! Gelt! Ei ja! Das sollt' ich meinen!
Da würden Sie gar schön es drücken, formen, drehen,
daß mir am Ende dann nichts bliebe, als die Wehen!

Noch einmal frag' ich Sie, ob Sie mir
zahlen können?
Ich werde Ihnen jetzt gar keine Frist mehr
gönnen!

Duett.

Florwel.

Allerliebster Freund und Gönner!
Was kann Ihren Zorn erregen,
daß sie wollen meinetwegen
ein Barbar und Tieger seyn?

Aron (den Florwel parodirend).

Allerliebster Freund und Gönner!
Da Sie meinen Zorn erregen,
so will ich jetzt Ihrentwegen
ein Barbar und Tieger seyn!

Florwel.

Ich muß Ihnen — —

Aron.

nichts mehr sagen!

Florwel.

Ich will Ihnen — —

Aron.

nichts mehr klagen!

(zusammen)

Florwel.

Lassen Sie sich doch erweichen!
Nehmen Sie sich meiner an!

Aron.

Nein, ich laß mich nicht erweichen
und nehm' Ihrer mich nicht an!

Florwel.

Ihr Herz voll Grausamkeiten
wird mir mein Grab bereiten!
Die Reue wird Sie quälen
mit Ihrer Schreckenspein!

Aron (spöttisch).

Sie übertölpeln mich nicht mehr!

Florwel.

Aerger sind Sie als die Heiden,
können spotten meiner Leiden!

Doch die Stunde wird einst kommen,
wo es Sie gereuen wird!

Aron.

Ja, ja! Es schreit um Rache,
daß ich so grausam bin!
Nur Schade, daß ich lache
in meinem bösen Sinn!

Florwel.

Aron! Wie? Sind Sie ein Mensch?

Aron.

(ihn parodirend, wie vorhin.)

Aerger bin ich als die Heiden,
ja, ich spotte Ihrer Leiden!
Doch die Stunde wird nie kommen,
wo es mich gereuen wird!

(zusammen.)

Florwel.

Ja, die Stunde wird einst kommen,
wo es Sie gereuen wird.

Aron.

Nein, die Stunde wird nie kommen,
wo es mich gereuen wird.

Aron.

Ihr ergebener — —

Florwel.

O Sie Unmensch!

Aron.

Freund und Diener!

Frowel.

O Sie Tieger!

(zusammen.)

Florwel.

O Sie Unmensch! O Sie Tieger!

Aron.

Ihr ergebner Freund und Diener!

(zusammen.)

Florwel.

Ewig wird mit Schlangenbissen
martern, quälen Ihr Gewissen
solche wilde Barbarei!

Aron.

Ewig wird mit Schlangenbissen
martern, quälen Ihr Gewissen
solche Erzbetrügerei!

Aron.

Ja, ja, Herr Musikant! Ersparen Sie die Worte,
denn alles das ist jetzt nicht mehr am rechten Orte.
Ich wär' ein arger Narr, den man erschießen müßte,
wenn alles noch geschäh' nach Ihres Kopfs Gelüste!
Drum geh' ich jetzt geschwind, den Richter anzuflehen,
und mit Arrest-Befehl den Häscher zu versehen.
Ein Beispiel will ich dann an Ihnen statuiren,
damit die jungen Herrn zusammt die Lust verlieren,
der Müßiggängerschaar noch ferner zu vermehren
und andrer Früchte schier, als eigen, zu verzehren. —
Wer stiehlt, dem wird der Hals am Galgen aufgehangen —

ach, möchten doch dazu auch alle die gelangen,
die nur Betrügerei im Herzen stets gehegt
und ihren bösen Sinn mit List und Trug gepflegt.

Florwel.

Wie sagt' ich doch vorhin? Du ein getaufter Christ?
Ach nein, ich irrte mich! Hör' jetzt nun, was Du bist!
Ein Caraibe war Dein Vater zuverlässig;
Du, als sein würd'ger Sohn, wärst in der That nicht lässig,
mit Menschenfleisch — —

Aron.

Nur zu! Sie sind einmal im Zuge!
Doch schade, daß man Sie bald stören wird im Fluge!
Ihr Fittig soll sogleich sehr knapp beschnitten werden,
Dann stauchen plumpend Sie die Nase hier auf Erden.

Florwel.

Wozu die Worte, Freund? Ich seh', wir end'gen nicht!
Drum hören Sie mich an! Ich kenne meine Pflicht!
Ein Ausweg bleibt uns noch, den will ich jetzo wählen,
und dann, wenn's nöthig ist, das Geld sogleich aufzählen!

Aron.

Ich wäre wahrlich doch begierig sehr zu hören,
womit Sie abermals mich möchten wol bethören!

Florwel.

Vertrauen Sie mir doch! Wer Sie bethören könnte!
Daß Ihnen doch allein das Schicksal List vergönnte!

Aron.

Sie sind mir wol ein Fuchs! Doch bin ich drum kein Rabe!

Es fällt mir nichts hinweg, was ich hier einmal habe!

(auf seine Tasche zeigend.)

Florwel.

Nun wohl! So seyen Sie ganz ruhig, mäuschenstill,
und horchen Sie wohl auf, was ich jetzt sagen will!
Hiemit sey Ihnen nun ein Vorschlag proponirt.
Ein Liedchen, welches ich so eben komponirt,
kann unsern Streit geschwind in aller Kürze enden
und Aerger und Verdruß von uns sehr leicht abwenden!
Dies Liedchen nun will ich zur Probe Ihnen singen,
und sollt' es mir, was ich nicht glaube, dann gelingen,
daß Sie dem Liede selbst den Beifall nicht versagen,

so dürfen Sie mich nicht vor einem Jahr
verklagen.
Doch sollte selbst ein Vers nur Ihren Beifall
finden,
so ist dies schon genug, Sie an Ihr Wort
zu binden.
Jetzt sagen Sie geschwind — Gehn Sie
den Vorschlag ein
und soll sein Ausgang dann des Streites
Richter seyn?

Aron.

Wie aber, wenn Ihr Lied mir ganz und
gar mißfällt?

Florwel.

Aron hat dann mein Wort, daß er sein Geld
erhält!

Aron (für sich).

Ich sollte überall Geschmack an Liedern finden,
und jetzt — behüte Gott mich doch vor sol-
chen Sünden!

(laut)

Wohlan! So stimmen Sie nur frisch Ihr
Liedchen an!
Ich geh' den Vorschlag ein, da ich nicht an-
ders kann!

Florwel (für sich).

Wart, Fuchs! Ich will dich schon im eignen
Netze fangen!
Ich fühl' dazu in mir ein heftiges Verlangen.

Arie.

Freundes Unglück zu vermiedern,
ist die Pflicht der Menschlichkeit;
unsers Nächsten Leid zu lindern,
nähert uns der Göttlichkeit.
Hier auf dieser Pilgerreise,
ist nur der der wahre Weise,
der sein Herz nicht hängt an Gold
und dem Mammon ist nicht hold.

Sie werden, hoff' ich doch, was wahr ist,
auch so nennen,

und christliche Moral in diesem Vers erkennen?

Aron (lacht).

Sie sagen: Christliche? Was hat ein Jude nun
mit christlicher Moral, ich bitte Sie, zu thun?

Florwel.

Wenn von seinem Tisch der Reiche
Armen giebet Speis und Trank,
wer verdient dann, im Vergleiche
mit ihm, einen höhern Rang?
Seligkeit wird seinem Herzen,
das da weiß die fremden Schmerzen,
im Gefühl der Menschlichkeit,
zu erkennen jederzeit.

Aron.

Die Faulheit stärk' ich nicht durch dargereichte Gaben!
Wer fleißig ist, wird schon sein Unterkommen haben!

Auch kenn' ich ja zu gut den Gang der bösen
Welt,
wo solcher Schnickschnack längst gar keinem
mehr gefällt!

Florwel.

Reiche sind nur hier auf Erden,
Armen thätig beizustehn.
Wer da selig wünscht zu werden,
und zum Himmel einzugehn,
der muß seyn zu jeder Zeit
immer willig und bereit,
mit dem Nächsten Hab' und Gut,
auch zu theilen selbst sein Blut!

Aron.

Was mit dem Staate ich schon einmal thei-
len muß,
das kann ja Niemand mehr gewähren noch
Genuß!

Florwel.

Ich sehe wol, ich muß geschwind zu Kreuze
kriechen.

Wie sollte solch ein Fuchs den Braten auch
nicht riechen!

(Er geht zu einem Tische, und zieht den Geldbeutel, aus welchem er Geld nimmt und es während des folgenden Verses aufzuzählen anfängt.)

Doch der Arme hat auch Pflichten,
die ihm unverletzbar sind;
er muß seine Schuld entrichten
und nicht schlagen in den Wind;
er muß, bis zum letzten Heller,
einem jüd'schen Kleiderseller
seine Schuld bezahlen baar
richtig und bis auf ein Haar.

(Während dieses Verses hat Aron beständig Zeichen des Wohlgefallens von sich gegeben und nähert sich nun begierig dem Tische.)

Wie ist denn d i e Moral, he, jüdisch oder
christlich?

A r o n (wohlgefällig).

Ei, die ist, Herzensfreund, für alle Völker
nützlich!

Florwel.

So muß Sie also seyn, die Ihnen wohlgefällt?

Aron.

Ei ja! Sie lob' ich mir auch für die ganze Welt!

(Er will das aufgezählte Geld nehmen, welches Florwel aber wieder einstreicht.)

Florwel.

Nun wohl! Wenn dem so ist, so nehm' ich dies zurück.

Aron.

Was ist? — Was ahn' ich? Ach — welch schreckliches Unglück!

Florwel (spöttisch den Aron parodirend).

Sie sind mir wol ein Fuchs, doch bin ich drum kein Rabe!
Es fällt mir nichts hinweg, was ich hier einmal habe!

(klopft ihm an die Tasche und geht lachend fort)

Dritte Szene.

Aron allein. Er steht wie verzweifelt da.

Rezitativ.

Armer, getäuschter Aron! Du bist doch wahrlich
zum beständigen Unglück vom Schicksal ausersehen!
Wenn auch je zuweilen mir der Hoffnung Strahl erscheinet,
gleich verdiene ich dann wieder, daß man mich beweinet.
Ich weiß am Ende nicht, wo mich hinwenden,
damit ich vor den Streichen des erbitterten Schicksals
in Sicherheit mich setze.
Ich muß am Ende für mein Gehirn noch fürchten.
Es tanzt und springt im Kopfe mir durcheinander.

Meiner Gedanken bin ich gar nicht mehr
mächtig.
Ich fürchte am Ende werd ich in Wahnsinn
enden.

Arie.

Ich bin dieses Lebens müde,
sehne mich nach Ruh und Frieden;
Glück und Segen ist hienieden,
ach, zu finden nimmermehr!

Hülflos wandl' ich und verlassen
in dem Irrsal dieses Lebens!
Ach ich reiche nur vergebens
meine Hand dem Tode hin!

Zum Leiden nur geboren,
zum Unglück auserkohren,
durch List und Trug belogen,
von Jung und Alt betrogen,
verwünsche ich das Leben,
das mir zur Qual gegeben,
und ließe ja mit Freuden
die arge, böse Welt!

(er sieht zum Fenster hinaus)

Was ist das? Seh' ich recht? Ei wahrlich!
— Das ist brav!
Da kommt so eben jetzt der reiche, fremde Graf,
der gestern Abend spät darüben angekommen. —
Die Hoffnung zum Gewinn macht mir mein Herz beklommen!
Auch ihn muß die Musik mit ihrer Wuth ergreifen:
Er hat noch nichts gethan, als singen und als pfeifen!

Vierte Szene.

Graf von Sonnenfels tritt ein. Aron.

Graf.

Seyd dreimal glücklich, ach! mein Freund, von mir gepriesen!
Das Schicksal hat Euch ja zum Günstling auserkiesen!

Aron
(ist erstaunt und macht mehrere Bücklinge; für sich.)
Bei dem spukt's sicherlich im obern Kämmer-
lein!
Wie kann ich armer Wicht des Schicksals
Günstling seyn?

Graf.
Euch ist das schönste Glück auf Erden hier
beschieden;
denn Ihr, mein Freund, besitzt den größten
Schatz hienieden!

Aron (für sich).
Den größten Schatz? (laut) Ei wohl! Sie
dürfen nur befehlen!
Geschmeide, Silber, Gold! Sie haben aus-
zuwählen!

Graf.
Der Himmel hat um Euch gesammelt seine
Freuden,
hier ist man ungestört von allen Erdenleiden,

in eurer Nähe schmeckt die Seele Himmels-
lust,
Gefühl der Wonne hebt die hochbeglückte
Brust.

(Ritornel zur Arie des Grafen. Während
desselben sagt noch)

Aron.

Nun wahrlich! Wie gesagt! Der ist ganz
richtig toll!
Sein Kopf ist ja verrückt und Aberwitzes voll.

Graf.

Arie.

O seliges Entzücken,
das mir die Brust erweitert
und meinen Sinn erheitert!
O bittersüße Pein!

Mein Herz droht zu zerreißen
vom Uebermaß der Wonne!
Gleich einer Himmelssonne,
strahlt sie auf uns herab!

Ich ahne deine Schöne!
Du, einzig auserkohren,
das Glück, das wir verloren,
zurück zu führen uns!

Aron (für sich).

Wer, Himmel, sagt mir denn, was dieser Mensch mir will?

Graf.

Jetzt, Freund, seyd aufmerksam und schweigt ganz mäuschenstill!

Aron.

Ja, allerwerthster Herr! Ich will ja gerne schweigen!
Doch bitte ich gar sehr, die Gunst mir zu erzeigen,
und klar, verständlich und bestimmt mich zu belehren,
von dem, was Sie von mir verlangen und begehren!

Graf.

Das soll sogleich geschehn! Horcht auf und gebt wohl Acht!

Aron (für sich).

Ein Wunder ist's, wenn der mich nicht zum Narren macht!

Graf.

Ihr sollt den Schatz, von dem ich sprach, mich sehen lassen,
und auf mein dankbar Herz Euch sicher dann verlassen.

Aron (für sich).

Er spricht von einem Schatz? — Was kann er anders meinen,
als abzuhandeln mir von meinen Edelsteinen?

(er geht und holt ein Schmuckkästchen.)

(laut)

Hier haben Sie, mein Herr, Juwelen und Pretiosen,

desgleichen auch Etui's, Breloks, brillantne Dosen!

Graf (sieht ihn erstaunt an).

Was soll mir das, mein Freund? Ihr habt wol Lust zu lachen?

Aron.

Sie kommen also nicht, ein Schacherchen zu machen?

Graf.

Ich glaub', Ihr seyd verrückt! Davon weiß ich kein Wort!

Aron (ungeduldig).

Was aber wollen Sie bei mir an diesem Ort?

Graf.

Die schöne Sängerin da oben kennen lernen.

Aron (ärgerlich).

Dann thun Sie wohl daran, sich wieder zu entfernen.

Graf.

Sagt an, warum Ihr so die Höflichkeit be-
lohnet?

Aron.

Weil keine Sängerin in meinem Hause
wohnet!

Graf.

Ihr seyd ein mürrscher Mensch und solltet
Euch ja schämen!
Warum Euch gegen mich so trotziglich be-
nehmen?
Seyd klug und hört mich an! Es soll Euch
nicht gereuen,
wenn Ihr mit einem Dienst mich wollet jetzt
erfreuen.

Aron.

Nun gut! So sagen Sie, womit kann ich
denn dienen?
(für sich)
Wer weiß, — vielleicht fängt jetzt mein Glück
an mir zu grünen.

Graf.

Einführen sollet Ihr mich bei der Sängerin!

Aron.

Was? Bei der Sängerin?

Graf.

Ja! Es ist Eu'r Gewinn!

Aron (sinnt nach).

Ei! Sagen Sie doch an, was wissen Sie von ihr?

Graf.

Gar nichts, als daß sie singt, als wär' ein Gott mit ihr!
Auch hat das Schicksal mich noch nicht so hoch beglückt —

Aron (hat einen Entschluß gefaßt).

Daß Ihre Augen sie auch nur einmal erblickt? —
Das glaub' ich wohl! Sie lebt ganz einsam, abgeschieden!

und hat seit Jahr und Tag schon alle Welt
vermieden.

(für sich)

Wer sonst, als der Castrat, kann ihm im
Kopfe stecken? —
Wahrhaftig! da kann ich ja einen Plan aus-
hecken!

Graf.

Jetzt sagt, was zahl' ich Euch für Eure
Müh' Gebühren,
Wenn Ihr mich wollt bei ihr vorstellen und
einführen?

Aron.

Es wird, wie schon gesagt, mir ganz un-
möglich seyn,
und dürfte wol am End' uns beide noch ge-
reun!

Graf.

Nicht wahr? Ihr möchtet wol zehn Caro-
lins verdienen?

Aron.

Ei wohl! Dergleichen ist mir täglich nicht erschienen! —
Topp, Herr! Es sey! Ich will die Möglichkeit ersinnen
und jetzt im Augenblick das große Werk beginnen.
Gehn Sie hinüber nun! Und wenn ein Wink von mir
den Zeitpunkt deutet an, so seyn Sie sogleich hier!

Duett.

Aron.

Hoffen können Sie nur immer!

Graf.

Ja, mir glänzt der Hoffnung Schimmer!

Aron.

Ihres Glückes Stund' ist kommen.

Graf.

Ach, mein Herz ist mir beklommen!

Aron.

Ihre Sehnsucht wird gestillet.

Graf.

Ja, mein Wunsch wird mir erfüllet.

Aron.

Freuen Sie sich jetzt des Glückes,
das der Himmel Ihnen giebt.

(zusammen.)

Graf.

Wen sie würdigt ihres Blickes,
ist vom Schicksal hochgeliebt.

Aron.

Ja, Sie haben Himmelsfreuden
hier auf Erden zu erwarten.
Ihnen ist die Welt ein Garten,
wo nur lauter Rosen blühn.

Graf.

Ihre Nähe bringet Freuden
und verscheuchet alle Leiden.

(zusammen.)

Graf.

Ach mir ist der Himmel offen!
Ich kann Glück und Freude hoffen!
Meines Lebens schönste Stunde
naht sich mir mit ihrem Heil!

Aron (für sich).

Sein Entzücken so zu sehen,
möcht' ich schier vor Lust vergehen!
In dem täuschenden Betruge
findet er sein Glück und Heil.

(Der Graf geht ab und Aron begleitet ihn unter vielen Verbeugungen bis zur Thür.)

Fünfte Szene.

Aron allein.

Der Glücksstern leuchtet mir! Geschwind
zum Werk geschritten!
Der Kampf mit dem da (er zeigt auf Florwels
Zimmer) ist, hoff' ich,
ja leicht bestritten.

(er geht vor Florwels Zimmer und ruft hinein)
Herr Florwel! Kommen Sie! Ich muß mit
Ihnen sprechen.

Florwel (in seinem Zimmer).
Für jetzo kann ich nicht von meinem Werk
abbrechen!

Aron.
Doch, doch! Das müssen Sie! Es ist die
größte Noth!
Die kennt ja, wie man weiß, nicht Aufschub
noch Geboth!

Sechste Szene.

Aron. Florwel aus seinem Zimmer.

Florwel.
Was ist? Was soll ich denn? — Apoll wird
sicher rächen
was an den Werken des Talents Sie heut
verbrechen!

Aron.

Vorhin sollt' ich ein Christ, jetzt gar ein
Heide seyn! —
Was kümmert mich Apoll und alle die neun
Musen?
Den Plutus kenne ich — zu diesem will ich
schrein —
der füllet nur mein Herz und herrscht in
meinem Busen!

Florwel.

Jetzt sagen Sie geschwind, was wollen Sie
von mir?

Aron.

Das werden Sie sogleich von mir jetzt hören
hier!
Der Spaß von vorhin hat mich nicht dahin
gebracht,
daß ich dem Schornstein gar hätt' Ihre
Schuld vermacht!
Nein — Aron läßt sich nicht so leicht in's
Bockshorn jagen.

Ich würde wahrlich Sie gar fein und artig
plagen! —
Die Sache hat indeß ein andres Air bekommen,
und eine Wendung auch sehr vortheilhaft
genommen!
Auf Sie jetzt kommt es an, ob ich noch ferner Ihnen
mit Glauben und Credit, auch baarem Geld
soll dienen!

Florwel.

Ich wär' ja wol ein Narr, wenn ich nicht
mit Vergnügen
mich diesem guten Rath und Vorschlag wollte
fügen.

Aron.

Nun wohl! So hören Sie! Der Graf dort
gegenüber
wird sehr gepeinigt und gequält vom Liebesfieber.

Florwel.

Dergleichen kann ja wol zu Kopfe einem
steigen!
Ich leide selbst daran und will daher jetzt —
schweigen!

Aron.

Er liebt nun zwar, doch weiß er selbst nicht,
wen er liebt.
Mag er das immerhin, wenn es ihm so beliebt.
Dies nun, mein lieber Freund, kann uns
Vergnügen machen;
auch können wir gar schön auf seine Kosten
lachen.

Florwel.

Auf seine Kosten? Ja! So ist es recht!
das klingt!
Sie hassen selbst den Spaß, wenn er nicht
Geld einbringt.

Aron.

Nun hören Sie! Er glaubt, da oben der
Kastrat,

der ihn mit dem Gesang heut' früh bezaubert hat,
er glaubt, sag' ich, der sey ein schönes Frauenzimmer,
geziert mit Liebespracht und hohem Geistesschimmer.
Kaum hielt' ich mich, ihm nicht grad' in's Gesicht zu lachen.
Er will durchaus mit ihr noch heut' Bekanntschaft machen.
Nun hab' ich einen Plan recht schön mir ausgesonnen
und ihn auch schon in's Werk zu stellen jetzt begonnen.
Wie wär's, wenn Sie einmal, mein Freund, die Dame spielten
und sodann den Patron zum Narren artig hielten?

Florwel.

Ihr seyd ein wahrer Fuchs! Ich rieche schon den Braten!

Ihr denkt: Umsonst ist todt! Nicht wahr?
Ich hab's errathen.

Aron.

Herr Florwel! Gehn Sie nun in meinen Vorschlag ein,
so soll es sicherlich Ihr Schade gar nicht seyn.
Jetzt kommen Sie mit mir in jenes Zimmer dort,
denn zur Verkleidung ist es hier gar nicht der Ort.

(er geht an's Fenster und winkt zu mehrern Malen hinaus. Unterdessen sagt:)

Florwel (für sich).

Was hindert mich, hier nicht einmal recht brav zu lachen,
und, wenn es nöthig ist, zu Schanden ihn zu machen?

Aron.

Darinnen wollen wir noch weiter uns besprechen.

Florwel (für sich).

Und ich an Dir vielleicht mich ganz vollkommen rächen.

(beide ab in das Nebenzimmer zur Rechten).

Siebente Szene.

Der Graf.

Arie.

Es umschweben meine Sinne
holder Träume Lieblingsschaaren!
Wann wird sich mir offenbaren
banger Ahnung Hochgefühl!

Dieses Sehnen, dieses Hoffen,
dieses Herzens ängstlich Streben,
dieses Busens süßes Beben,
giebt des Himmels Seligkeit.

Wenn ich Sie verlieren sollte! —
Ohne sie ist mir das Leben
nur zur Qual und Pein gegeben!
Ohne sie blüht mir kein Glück!

Achte Szene.

Der Graf. Aron und Florwel kommen aus dem Seitenzimmer. Letzterer ist als Frauenzimmer gekleidet, mit einem Schleier über dem Gesichte.

Finale.

Aron

(läßt Florwel sich an einen Tisch setzen, und geht zum Grafen, der jenen noch nicht gesehen hat.)

Glück auf, Herr Graf! Es ist gelungen!
Sie geben mir, was wir bedungen,
und suchen dann der Dame hier,
sich zu empfehlen mit Manier.

Florwel

(dreht den Kopf zur Seite und erblickt den Grafen.)

Der Teufel! Seh ich recht? Ja freilich!
das ist der reiche Graf, dem neulich
die Räuber bald das Lebenslicht
rein ausgeblasen, wenn ich nicht

zur rechten Zeit des Weges kam
und seine Rettung übernahm.

Graf

(giebt dem Aron einen Beutel mit Geld.)

Hier nehmt! Doch zeigt mir nun die Holde,
die nicht mit Schätzen und mit Golde,
nein, nicht mit Szepter und mit Kronen,
kein Sterblicher vermag zu lohnen.

Aron.

Sehn Sie! dórt werden Ihre Augen
das Bild des Wunders in sich saugen,
das nicht mit Szepter und mit Kronen,
kein Sterblicher vermag zu lohnen.

(für sich)

Kaum daß ich mich des Lachens wehre,
wenn ich dergleichen Dinge höre!

Florwel (singt für sich).

Ach, wenn das Herz von Liebe glühet,
so wird zum Paradies die Welt!
Aus jedem Halme grünt und blühet
ein Blümchen, das ihm wohlgefällt.

Graf.

Was ist das, Aron, sprecht? Bin ich denn wol ein Narr?

Aron.

Nein, allerliebster Herr! Sie hat nur den Kathar!

Graf.

So plötzlich? Ei verzweifelt! Der Zufall ist verdrießlich!

Florwel (für sich).

Ha, ha! Ich merk' es schon! Das ist ihm nicht ersprießlich!

Aron.

Herr Graf! Sie müssen sich das aus dem Sinne schlagen!
Die Miene paßt gar nicht, noch wen'ger Ihr Betragen!
Gleich einer Königin muß man sie respektiren!
Jetzt geben Sie wohl Acht! Ich will sie präsentiren!

Graf.

Thut das! Ich werde Euch erkenntlich seyn mit Freuden!
Sie wird ja ewig nicht an ihrem Schnupfen leiden!

Aron (zu Florwel).

Allerschönste Sängerin!
Aller Herzen Königin!
Gönnen Sie mir doch das Glück,
einzuschaun in Ihren Blick!

Florwel.

Was will Aron denn von mir?

Aron.

Nichts, als diesen Herren hier
Ihrer Güte zu empfehlen.

Florwel.

Aron kann nicht besser wählen!

Graf.

(Ritornel. Er macht sich fertig, dem Florwel sein Kompliment zu machen.)
O Holde, die mit ihren Melodieen,
den Sinnen Seligkeit gewährt,

Dir hat Natur die Zauberkraft verliehen,
die unser Herz der Gottheit nährt.
Sieh hold von Deiner Höh' auf mich hernieder
und laß mich hören Deine Seraphlieder!

Florwel

(erwiedert seine Complimente und singt tief in seiner gewöhnlichen Stimme).

Mein Herr! Ich fühle mich geehrt von Ihnen!
Doch sagen Sie — womit kann ich denn dienen?

Graf.

Ach, Himmel, Aron, hört! Was ist denn das?
Sie singt wahrhaftig in dem tiefsten Baß!

Aron.

Dies alles ist die Folge von dem Schnupfen!

(für sich mit einer drohenden Bewegung gegen Florwel)

Betrüger, wart'! Dafür will ich Dich zupfen!

Florwel (für sich).

O wahrlich! Dieser Spaß ist ohne Glei-
chen!
Sie stehen da, als wären sie zwei Leichen!

Aron (heimlich zum Florwel).

Herr Musikant! Sie werden sich blamiren
und in's Gefängniß noch sogleich mar-
schiren!

Florwel (mit Bezug).

Freund Aron wird mich dann dahin be-
gleiten.
(auf den Grafen deutend)
Der dort wird ihm ein Kämmerlein be-
reiten.

Aron.

Verdammt! Da bin ich schier in einer
Falle!
(dem Florwel drohend)
Doch reizen Sie nicht ferner meine Galle!

Florwel.

Nur still! Ich lenke ja schon wieder ein,
und will Sie jetzt von Ihrer Furcht be-
frein!

Aron.

Sie müssen in der hohen Fistel singen!

Florwel.

Nur ruhig doch! Es soll mir schon ge-
lingen!

Aron (zum Grafen).

Sie müssen sich noch einmal ihr empfehlen!

Graf.

Gut, Aron! Daran soll es gar nicht fehlen!
(zu Florwel)
Madam, ich muß Sie ganz ergebenst bitten,
daß ich hier jetzt, der Wahrheit unbestritten,
mich Ihrer schönen Kunst Bewundrer
nenne
und mich für Dero Sklaven anerkenne!

Florwel
(singt mit Karrikatur in hoher Fistel.)

Mein Herr! Ich weiß nicht, was ich sagen soll —
Mein Busen ist von Dankbarkeit so voll!
Sie wissen nicht, wie sehr Sie mich beschämen —
Ich bitte, Ihre Güte zu bezähmen.

Graf.

Welche Töne, welche Stimme!
Fürchte Dich vor meinem Grimme!
Dein Gesang und Rabenschrei
ist bei'm Himmel einerlei.

Florwel.

Ha! Was hören meine Ohren!
Wäre ich doch nie gebohren!
Sie sind mir ein feiner Richter,
von dem neuesten Gelichter!

Aron.

Ha, verdammter Musikant!
Du bist sogleich Arrestant!

Ich will Dich dafür kuranzen
und Dich artig lassen tanzen!

Florwel (zum Grafen).

Sie verstehen nichts vom Singen,
könnten mich leicht dahin bringen,
einen Narren Sie zu heißen
und Sie vor die Thür zu schmeißen!

Graf und Aron.

Das ist arg! Das schreit um Rache!
Unerhört ist diese Sache!

Florwel (ergreift einen Degen).

Ich will fürchterlich mich rächen
und den Hals sogleich ihm brechen!
Sonder Rücksicht, sonder Glimpf,
Büße er für diesen Schimpf!

Graf

(wird vom Florwel angegriffen und retirirt.)

Aerger noch als ein Dragoner,
wie der Geisterwelt Bewohner,
ist dies fürchterliche Weib!
Schrecken fällt mir auf den Leib!

Aron.

Um ein Unglück zu vermeiden,
darf ich den Skandal nicht leiden!

(er läuft hinter dem Florwel her, will ihn zurück halten und reißt ihm den Schleier vom Kopfe)

O Himmel! Was seh' ich? Was hab' ich gemacht!
Nun bin ich ganz sicher ins Unglück gebracht!

Graf (steht erstaunt).

Was ist das? Ich staune! Dies Fratzengesicht
ist mir ja bekannt! Dennoch weiß ich gleich nicht,
wo ich es gesehen — —

Florwel.

Die Szene ist prächtig!

Aron.

Ach! Könnt' ich doch heimlich entwischen bedächtig!

Florwel

(wirft das Frauenzimmerkleid von sich und steht in seinem ordentlichen Anzuge da. Er kopirt auf eine komische Art den Grafen)

Hier sehn Sie nun in mir die Holde,
die nicht mit Schätzen und mit Golde,
nein, nicht mit Szepter und mit Kronen,
kein Sterblicher vermag zu lohnen.

Graf.

Ha, Florwel! Retter, Freund! Was seh' ich!
Du hier? Und so vermummt? Ist's möglich!

Florwel.

Verzeihung, Graf! Der Jude wollte,
daß ich mich so verkleiden sollte.
Er dachte Sie fein zu betrügen —
der Spaß versprach mir viel Vergnügen.

Graf.

Schon gut, Freund — aber — sag mir an,
wo ich die Dame finden kann?

Aron (fällt dem Grafen zu Füßen).

Das, was Sie so bezaubert hat,
ist ein dickbäuchiger Castrat.

Graf.

Ha, wart! Dafür sollst Du Dein Leben
jetzt unter meiner Hand aufgeben!

(ergreift den Degen, den Florwel vorhin gehabt hat.)

Florwel (dazwischen tretend).

Erlauben Sie mir, Sie zu rächen!

Graf.

Den Hals kannst Du sogleich ihm brechen!

Florwel

(stellt sich mit aufgehobenem Degen vor Aron hin.)

Da mir der Graf es hat erlaubt,
so will ich jetzo — —

(ändert bei diesen Worten den Ton)

auf Dein Haupt
der Rache sammeln feur'ge Kohlen!
Von Deinem Schreck Dich zu erholen

und dieses Geldes Dich zu freun,
(klopft ihm auf die Taschen)
muß Deine erste Sorge seyn.

Aron.

Herr Musikant! Ich danke Ihnen!
Wie kann ich das um Sie verdienen!

Florwel.

Du thatest nichts, als Rache schnauben
und wolltest mir die Freiheit rauben.
Ich rette Dich von Schand' und Hohn,
die würden sicher Dir zum Lohn.

Graf.

Was Teufel hast Du mit dem Affen
von Rach' und Freiheit denn zu schaffen?

Florwel.

Den Miethzins bin ich ihm noch schuldig.
Das macht ihn hart und ungeduldig!
Er will mir, diesen Streit zu heben,
im Schuldthurm freie Wohnung geben.

Graf.

Wie, Freund! Du Retter meines Lebens,

den ich bis jetzt gesucht vergebens!
Von mir zum Bruder auserwählt,
wirst Du von Mangel noch gequält?
Sag an, wo warst Du hingeschwunden,
als ich die Hülf' in Dir gefunden?

Florwel.

Ich setzte meine Reise fort
und ging an einen andern Ort.
Ein Dienst muß nicht gestellet seyn
auf Dankbarkeit, gleich einem Schein.

Graf (zu Aron).

Es sey Euch der Betrug verziehen
und Gnade für Recht angediehen.
Doch sollte Florwel sich beklagen,
daß Ihr Euch hättet nicht betragen,
wie sich geziemet und gebühret,
so werdet Ihr stracks hingeführet,
wo weder Mond noch Sonne scheint,
und Ihr Eu'r böses Herz beweint.
Was Ihr an Florwel noch zu fordern,
das könnet Ihr auf mich beordern.

(Florwel will reden)

Still, Freund! Ich kenne meine Pflicht!
Ich bin Dir schuldig — Du mir nicht.
Jetzt laß uns unzertrennlich seyn
und uns des Wiedersehens freun!

Graf und Florwel.

Selig sind des Lebensstunden,
wo man einen Freund gefunden!
Freundschaft lindert unsre Leiden,
und gewährt uns Himmelsfreuden.

Aron

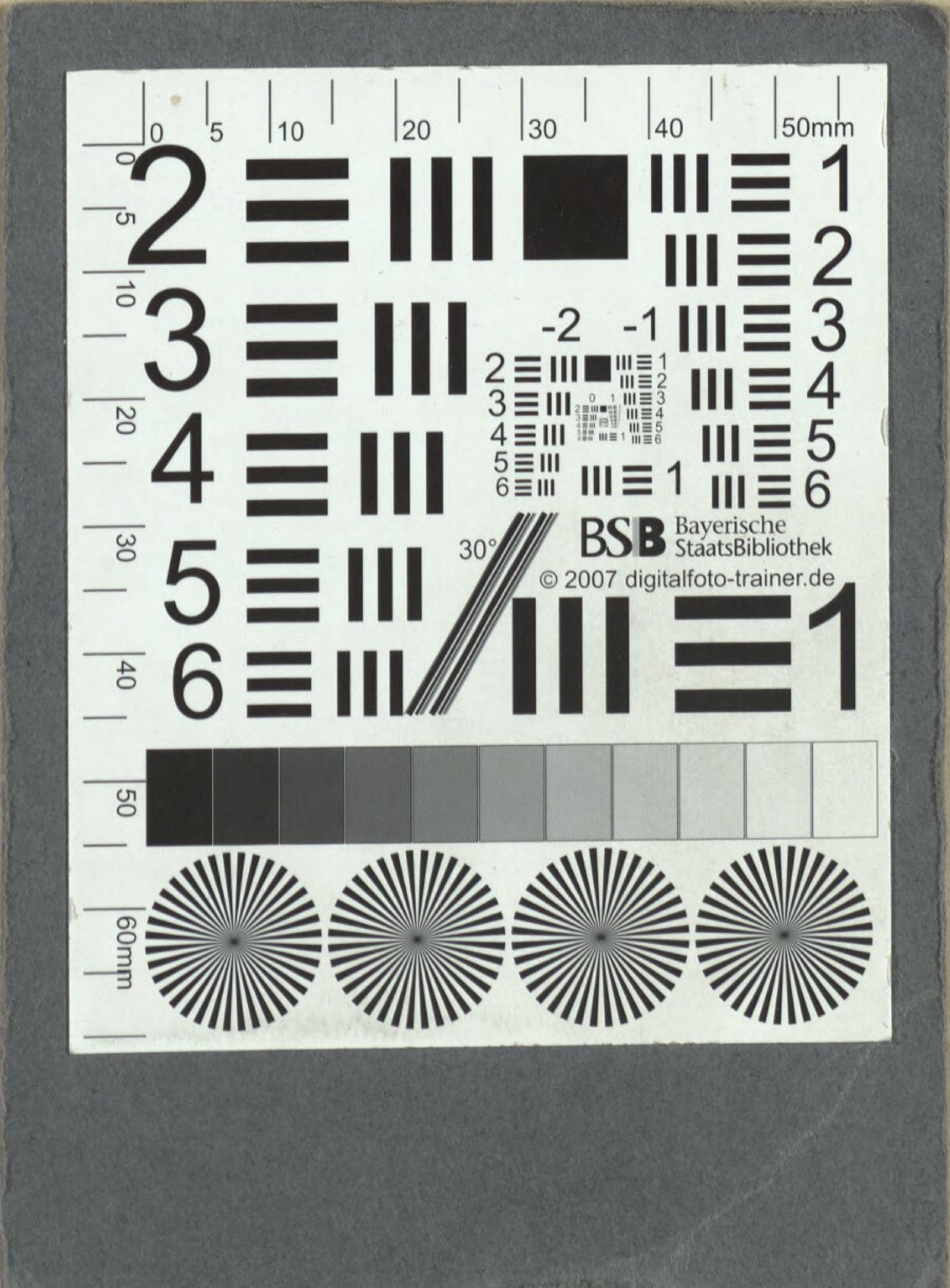
(zusammen mit dem Grafen und Florwel.)

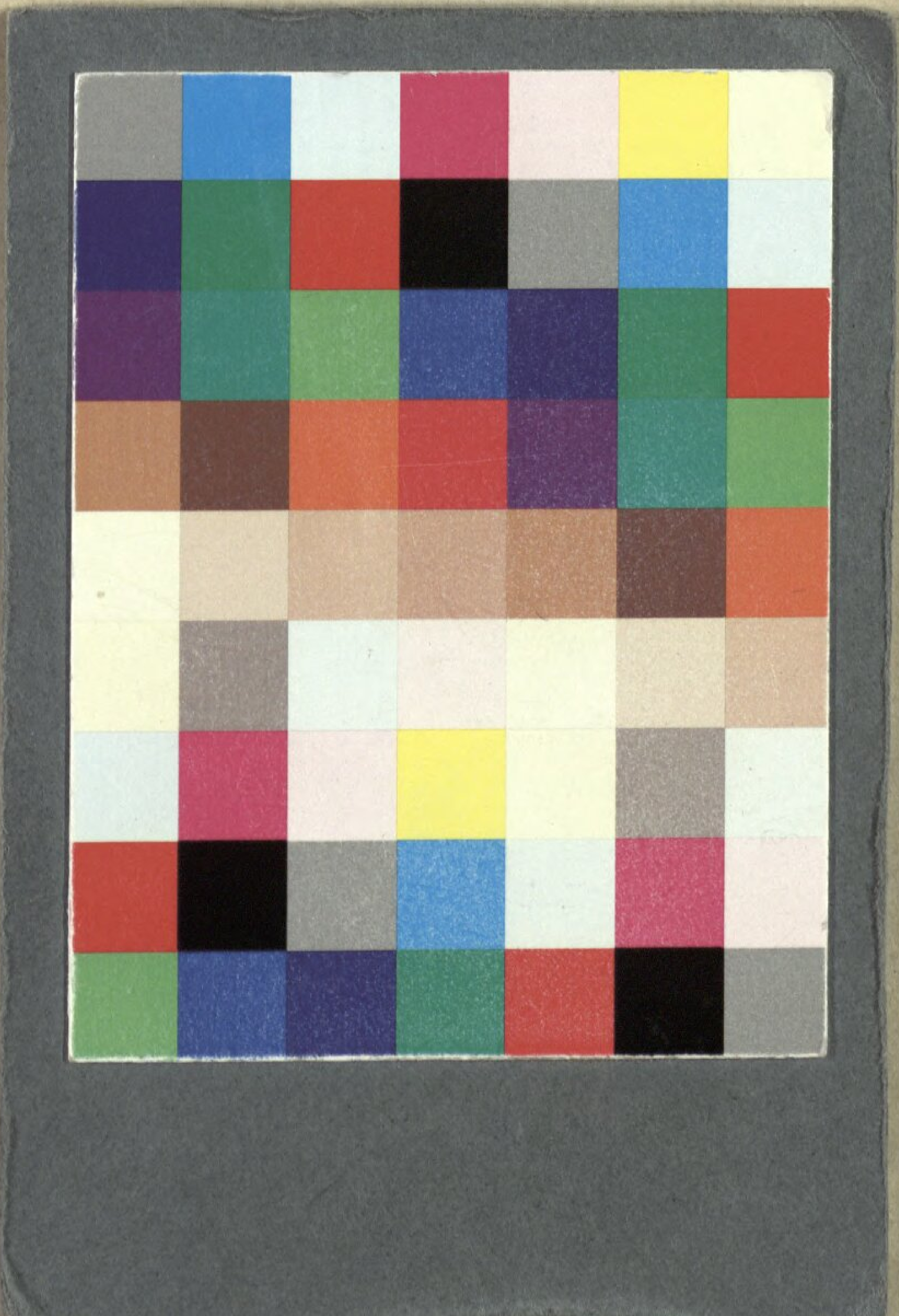
Selig sind des Lebensstunden,
wo ein solcher Freund gefunden!

(er läßt den, vom Grafen erhaltenen Beutel klingen)

Gold versüßet unsre Leiden,
und gewährt uns Himmelsfreuden!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sievers, Georg L. / Paisiello, Giovanni / Cimarosa, Domenico

Betrug für Betrug oder das vermeinte Frauenzimmer Posse in gereimten Versen ; zum erstenmale von der Französischen Schauspieler-Gesellschaft zu Braunschweig, am 25sten Nov. 1802, aufgeführt

Hamburg und Altona 1805

Slg.Her 2969
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057991-5